

Sueddeutsche.de, 29.01.2024

## Zauber des Entdeckens

### BRSO-Chef und das Bayerische Landesjugendorchester

#### Was herauskommt, wenn Simon Rattle ein Jugendorchester dirigiert: Ein Ereignis.

Jugendorchester haben einen besonderen Zauber. Große Musik zum ersten Mal zu spielen, ist eine unnachahmliche Erfahrung. Wenn also durchaus gute Musikerinnen und Musiker klassische Weltliteratur zum ersten Mal aufführen, erschafft das Momente voll von explosiver Spannung. Doch wenn ein solches Jugendorchester unter Simon Rattle spielt, reißt das alle Grenzen nieder. Und so profitiert das Bayerische Landesjugendorchester noch einmal besonders von seiner Partnerschaft mit dem BRSO, seit Rattle dort als Chef angetreten ist. Die ersten Ergebnisse gab es jetzt im Herkulesaal zu hören. Und das Programm zeugt davon, dass hier eine Jugend spielt, die keine Lust mehr auf allzu gediegene Klassik-Klassik hat.

Hier wird aufbegehrt. Zu Beginn bei Hindemiths "Rag Time (wohltemperiert)" mit krachigem Blech, drückender Energie und einem Pauker, dem anzumerken ist, wie sehr er sich auf jeden Schlag freut. Mit Schönbergs Klavierkonzert geht es anspruchsvoll weiter. Doch lehnt man sich mit diesem interpretatorisch eher schwierigen Werk weit aus dem Fenster. Der 2009 geborene Solist Tsothe Zedginidze ist ein Phänomen, doch das Zusammenspiel mit dem Orchester geht bisweilen etwas auseinander. Schöne Klänge gibt es auch hier, und der Sinn für und die Lust auf das Andere sind toll. Doch es fehlt noch ein wenig an Pointierung.

Umso überraschender gelingt dann Mahlers Symphonie Nr. 1. Plötzlich ist alles da. Transparenz der einzelnen Stimmen und Klangfarbenpracht. Unglaubliche innere Spannung und präziseste Dynamik. Pointierung. Alles, was Rattle so gut kann, erklingt hier auch durch diese jungen Musiker. Die Zerrissenheit von Mahlers Musik und die Divergenzen leben. Warme Bläsersoli und schneidende, wie ein Körper agierende Streichergruppen. Bässe, bei denen jede Note und jede Tonhöhe sitzt. Erstaunlich sicher bewegen sich die jungen Musiker bis auf wenige Ausnahmen durch die zum Teil sehr schwierigen und exponierten Solo-Stellen.

Es ist ein Ereignis. Rattle erschafft hier Musik, in der Mahler in seiner ganzen Vielstimmigkeit lebt, gerade weil er die Extreme dieser Musik nicht unterstreicht, sondern transparent macht. Das Tänzerische der Streicher lässt er rhythmisch nicht durchhängen, die Abgründe der Bässe sind da, aber nicht bodenlos. Die Alpenidylle der Hörner scheint auf, wird aber nie zum Kitsch. Die Groteske des 3. Satzes erzählt sich über die Musik und nicht darüber, dass versucht wird grotesk zu spielen. So eine Mahler-Interpretation hört man sonst nicht mal von Profis. Denn denen fehlt der Zauber des ersten Entdeckens.

*Von Rita Argauer*

Abendzeitung, 30.01.2024

## Das Zwölfton-Wunderkind

**Simon Rattle und das Landesjugendorchester mit Hindemith, Mahler und Schönberg im Herkulesaal**

Die Welt ist voller Wunder. Aber 14-Jährige, die Arnold Schönbergs zwölftöniges Klavierkonzert spielen, sind doch vergleichsweise selten. Während man noch staunend dem Programmheft entnimmt, dass Tsothe Zedginidze schon im Alter von fünf Jahren den Klavierauszug von Alban Bergs „Lulu“ beherrscht haben soll, beginnt der junge Georgier auch schon das einsätzliche, ziemlich sperrige Werk. Zedginidze betont mit flüssig-kantablem Duktus die lyrische Seite der Musik. Die spezifische Charakteristik der vier – vermutlich die Erfahrung des Exils autobiografisch darstellenden – Abschnitte hätte noch deutlicher werden können. Aber das bekommen auch ältere und berühmtere Pianisten nicht schon beim ersten Mal hin.

Auch die Begleitung war vom Feinsten: Es spielte das durch eine Handvoll Musikerinnen und Musiker aus dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks verstärkte Bayerische Landesjugendorchester unter Simon Rattle. Dabei gelang das Kunststück, die ziemlich stachelige Musik transparent darzustellen, ohne ihre Fremdheit zu glätten.

Naturgemäß sind Prognosen bei Wunderkindern gefährlich. Aber von Tsothe Zedginidze wird man sicher auch weiterhin hören – denn er spielt intelligent und neugierig Klavier.

Davor verwandelte das Landesjugendorchester den Ragtime von Paul Hindemith in einen frühen Prokofjew der knalligeren Art. Aber das war offenbar notwendig, um bei Schönberg zu mehr Ruhe zu kommen. Anschließend gelang noch eine mitreißende Aufführung von Gustav Mahlers Symphonie Nr. 1, bei der zwar die Wände des Herkulesaals wackelten, ohne dass die Musik dumpf und übersteuert wirkte, was durchaus ein Kunststück ist. Die Naturlaute des Anfangs wurden sehr direkt, geheimnislos und auch zu laut gespielt. Rattle gelang es aber, die jugendorchestertypische Unbändigkeit zu kontrollieren und geschickt in eine vitale Deutung der Symphonie zu integrieren. Im Mittelteil des zweiten Satzes und im dritten Satz stellte sich die doppelbödiges Ironie ein. Das losbrechende Finale lag dem Landesjugendorchester naturgemäß am Besten: Rattle disponierte die Steigerungen perfekt. Und den von der Bratschengruppe mit Wut gespielten Themenkopf am Beginn der Coda muss man einmal von einem Jugendorchester gehört haben – das wagen Profis nie so ruppig.

Frühere Chefdirigenten des BR-Symphonieorchesters haben Jahre gebraucht, bis sie sich zu einem Auftritt mit dem Bayerischen Landesjugendorchester durchringen konnten. Für Simon Rattle ist derlei keine lästige Pflicht. Es scheint ihm ungeheuren Spaß zu machen. Und da kann man nur hoffen, dass das so bleibt.

*Robert Braunmüller*

Münchner Merkur, 30.01.2024

## Eine kleine Sensation

### Simon Rattle, Tsothe Zedginidze und das Bayerische Landesjugendorchester im Herkulessaal

Mit virtuosen Noten kann man blenden. Aber die Pausen! Da zeigt sich wahres Verständnis: Wie Tsothe Zedginidze bei Schönbergs Klavierkonzert vor der Kadenz die Generalpause nachklingen ließ, ihre Spannung aufnahm, im exakt richtigen Moment seine flirrenden Akkorde aus der Stille stiegen – das kann nur einer, der sich in Musik versenkt, statt sie zur Selbstdarstellung zu nutzen. Das war kein Dressurakt.

Zedginidze wurde, man muss es erwähnen, 2009 geboren. Beim ersten Anblick wirkte er sogar jünger. Doch sobald er im ausverkauften Herkulessaal am Klavier saß, wurden auch Nicht-Esoteriker vom Gefühl angeweht, dass etwas in ihm schon länger auf der Welt ist. Ja, ein bisschen eine Sensation, wie souverän er das wilde Werk technisch bewältigte. Dazu sein Gespür für Klangmischungen – auch übrigens in der Debussy- Zugabe.

Das wahre Wunder aber, das war die Altersweisheit, die aus seinem Spiel sprach. Sein tiefes Hineinhorchen in die Musik. So kundig er Fingerzeige gab auf die Zwölfton- Struktur – mehr als das Moderne betonte der junge Solist das Retrospektive. Die insgeheime Sehnsucht des alten Schönberg im Exil nach Spätromantik, Sänglichkeit und Wien.

In Sir Simon Rattle und dem Bayerischen Landesjugendorchester hatte er Partner, die das kongenial und feinfühlig mittrugen. Zuvor hatten sie Hindemiths „Rag Time (wohltemperiert)“ mit harschem Humor nicht als rippenknuffenden, jazzbeschwingten Schwank gestaltet, sondern als scharfe Auseinandersetzung mit dem Überkommenen. Und legten, nur minimal durch Profis vom BR-Symphonieorchester verstärkt, beim Merkur-Abo-Konzert mit Mahlers erster Symphonie ihrerseits eine reife Leistung in jungen Jahren hin. Seit zwei Jahrzehnten ist das BR-Ensemble Pate des Landesjugendorchesters. Mariss Jansons, der 2019 verstorbene Chefdirigent der BR-Symphoniker, stand bereits am Pult. Für Rattle war es die erste Zusammenarbeit mit den jungen Musikerinnen und Musikern. In seiner Zeit bei den Berliner Philharmonikern hatte er ja gezeigt, wie sehr er sich für Jugendarbeit interessiert – und welche Früchte das tragen kann.

Auch bei Mahler ein beeindruckendes handwerkliches Niveau. Und dass es zur Routine fehlte, war gerade ein Quell der Lebendigkeit. Unter Rattles fordernder, engagierter, klarsichtiger Führung erlebte man Mahlers erste große Auseinandersetzung mit der Welt

– und dies als eine frische Neubegegnung. Packend wurde erzählt vom kosmischen Urnebel, von der Natur, von der Gesellschaft und vom Ich. Schön herausgestellt das Uneigentliche im Ländler, das Trio wurde zur lockenden Gemütlichkeitsfalle.

Inmitten des parodistischen Trauermarschs dann die Ahnung, dass Musik und Mahler kurz ihre wahre, verletzte Sehnsucht blicken ließen, bevor der Tod anklopfte – und im Finale ein triumphierender Held aufmarschierte, um das Dunkle zu überwinden. Doch alles, so hörte man an diesem Abend, stand nur auf tönernen Füßen – eine Selbstbehauptung, die zu demonstrativ alle Zweifel wegwischte. Lange, verdiente Ovationen.

---

ConcertoNet, 28.01.24

## Schoenberg à 14 ans

L'Allemagne peut s'enorgueillir de posséder de nombreux ensembles de jeunes musiciens. Dans ses précédentes fonctions en Angleterre et à Berlin, Sir Simon Rattle a dirigé fréquemment des ensembles de jeunes musiciens, qu'ils soient professionnels ou amateurs. Naturellement, cette tradition continue à Munich. En décembre dernier, il a dirigé les musiciens de l'académie de l'Orchestre symphonique de la Radio bavaroise, et ce soir, il est à la tête de l'Orchestre d'Etat bavarois des jeunes.

Pour cette soirée un peu spéciale, la Herkulessaal était pleine. Le public, souvent composé de mélomanes de toutes générations, était plus jeune encore que d'habitude mais tout aussi attentif. Dans la salle se trouvaient toute une série de dignitaires mais surtout Lisa Batiashvili, dont le jeune soliste de cette soirée fait partie de sa fondation.

Comme à l'accoutumée, les programmes auxquels se confrontent ces jeunes musiciens sont tout sauf faciles. Le Ragtime de Hindemith est une œuvre éclatante et exubérante qui rappelle les fanfares de Charles Ives. L'orchestre au complet démontre qu'il a une certaine puissance sonore et les cuivres ressortent avec beaucoup de solidité.

C'est un orchestre plus réduit qui reste sur scène pour rien moins que le Concerto pour piano de Schoenberg. Le soliste de ce soir est le jeune pianiste et compositeur géorgien Tsotne Zedginidze, âgé de seulement 14 ans.

Une fois la réelle surprise passée de voir sur scène un aussi jeune musicien, on se concentre naturellement sur la musique. Dans cette œuvre qui est tout sauf facile, Zedginidze fait ressortir la continuité de la pièce. Certains équilibres sont parfois en défaveur du piano mais dans les passages plus doux, les accords sont riches avec une profondeur des parties médianes. Il n'a pas peut-être pas encore la dynamique sonore de pianistes plus âgés mais il montre une grande familiarité et une remarquable maîtrise de la partition qui laisse le public émerveillé.

Très applaudi, il donne en bis « Danseuses de Delphes » de Debussy en faisant à nouveau ressortir les lignes et les harmonies, avec un rubato personnel plein de charme et en jouant vers la fin des accords arpégés non sans une certaine élégance. On ne peut s'empêcher d'être à la fois soucieux que ce très jeune homme puisse se développer tranquillement mais en même temps, un tel talent et une telle maîtrise forcent l'admiration.

En seconde partie, l'orchestre revient sur scène au grand complet pour la Première Symphonie de Mahler. Les jeunes musiciens semblent un peu nerveux dans le premier mouvement et certains tutti pourraient bénéficier d'un peu plus de clarté. Mais Rattle sait les inspirer et la confiance s'installe progressivement. Certains phrasés, notamment aux violoncelles, sont assez originaux et certaines nuances sont très travaillées. Le deuxième mouvement a de l'allant. Les jeunes musiciens sont attentifs à ne pas faire de crescendo trop marqué dans le troisième mouvement et ils trouvent la dimension de ce superbe finale avec à nouveau une contribution de la partie si délicate aux cuivres avec beaucoup d'assurance.

En conclusion, permettez-moi de partager une anecdote personnelle. A l'université de Munich où je

travaille, une de mes étudiantes berlinoises évoque encore aujourd'hui avec émotion sa participation au Bundesjugendorchester sous la direction de Sir Simon Rattle. Une autre étudiante, qui a étudié le violon au Mozarteum de Salzburg, parle souvent de son expérience exceptionnelle avec l'Orchestre d'Etat bavarois des jeunes sous la direction de Mariss Jansons. Bien que nombre de ces jeunes musiciens ne poursuivent pas de carrière musicale, la possibilité de faire de la musique dans de telles conditions extraordinaires reste une source de joie pour eux, pour leur pays et pour nous.

*Antoine Lévy-Leboyer*

*Übersetzt:*

### **Schönberg mit 14 Jahren**

Deutschland kann stolz darauf sein, viele Ensembles für junge Musiker zu besitzen. In seinen früheren Positionen in England und Berlin hat Sir Simon Rattle häufig Ensembles junger Musiker geleitet, sowohl Berufsmusiker als auch Amateure. Natürlich wird diese Tradition auch in München fortgesetzt. Im vergangenen Dezember leitete er die Musiker der Akademie des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks, und heute Abend steht er am Dirigentenpult des Bayerischen Landesjugendorchesters.

An diesem etwas besonderen Abend war der Herkulesaal voll besetzt. Das Publikum, das oft aus Musikliebhabern aller Generationen bestand, war noch jünger als sonst, aber genauso aufmerksam. Im Saal befanden sich eine ganze Reihe von Würdenträgern, vor allem aber Lisa Batiashvili, zu deren Stiftung der junge Solist an diesem Abend gehört.

Wie üblich sind die Programme, mit denen sich diese jungen Musiker auseinandersetzen müssen, alles andere als einfach. Hindemiths Ragtime ist ein strahlendes, überschwängliches Werk, das an die Fanfaren von Charles Ives erinnert. Das gesamte Orchester zeigt, dass es über eine gewisse Klangkraft verfügt, und die Blechbläser treten mit großer Solidität hervor.

Es ist ein kleineres Orchester, das für nichts Geringeres als Schönbergs Klavierkonzert auf der Bühne bleibt. Der Solist des heutigen Abends ist der junge georgische Pianist und Komponist Tsothe Zedginidze, der erst 14 Jahre alt ist.

Nachdem die eigentliche Überraschung, einen so jungen Musiker auf der Bühne zu sehen, verflogen ist, konzentriert man sich natürlich auf die Musik. In diesem Werk, das alles andere als einfach ist, hebt Zedginidze die Kontinuität des Stücks hervor. Einige Gleichgewichte sind manchmal zu Ungunsten des Klaviers, aber in den sanfteren Passagen sind die Akkorde reich mit einer Tiefe der Mittelteile. Er hat vielleicht noch nicht die Klangdynamik älterer Pianisten, aber er zeigt eine große Vertrautheit und eine bemerkenswerte Beherrschung der Partitur, die das Publikum staunen lässt.

Mit großem Applaus bedacht, gibt er als Zugabe Debussys "Danseuses de Delphes", wobei er erneut die Linien und Harmonien hervorhebt, mit einem persönlichen Rubato voller Charme und indem er gegen Ende arpeggierte Akkorde nicht ohne eine gewisse Eleganz spielt. Man muss sich Sorgen machen, dass dieser sehr junge Mann sich in Ruhe entwickeln kann, aber gleichzeitig ist ein solches Talent und eine solche Meisterschaft bewundernswert.

Im zweiten Teil kehrt das gesamte Orchester für Mahlers 1. Symphonie auf die Bühne zurück. Die jungen Musiker wirken im ersten Satz etwas nervös, und einige Tutti könnten etwas mehr Klarheit vertragen. Aber Rattle versteht es, sie zu inspirieren, und das Vertrauen baut sich allmählich auf. Einige Phrasierungen, insbesondere bei den Celli, sind recht originell und einige Nuancen sind sehr ausgearbeitet. Der zweite Satz hat viel Schwung. Die jungen Musiker achten darauf, im dritten Satz kein zu starkes Crescendo zu machen, und sie finden die Dimension dieses großartigen Finales, wobei wiederum die so zarte Partie in den Blechbläsern mit viel Selbstvertrauen beiträgt.

Lassen Sie mich zum Schluss noch eine persönliche Anekdote erzählen. An der Münchner Universität, an der ich arbeite, erzählt eine meiner Berliner Studentinnen noch heute voller Begeisterung von ihrem Auftritt im Bundesjugendorchester unter der Leitung von Sir Simon Rattle. Eine andere Studentin, die am Mozarteum in Salzburg Violine studiert hat, spricht oft von ihren außergewöhnlichen Erfahrungen mit dem Bayerischen Landesjugendorchester unter der Leitung von Mariss Jansons. Obwohl viele dieser jungen Musiker keine Musikkarriere verfolgen, bleibt die Möglichkeit, unter solch außergewöhnlichen Bedingungen zu musizieren, eine Quelle der Freude für sie, ihr Land und für uns.

*Antoine Lévy-Leboyer*